

wagte niemand mehr den Tempel zu erneuern. Als christliche Stadt blühte Jerusalem, erst spärlich, dann immer dichter bevölkert, innerhalb der Mauern, welche die Ausdehnung der Stadt zur Zeit des römischen Feldzuges bezeichneten. Einiges Licht fällt auf das Jerusalem dieser Zeit durch die Pilgerberichte, welche wir seit dem 4. Jahrhundert besitzen. Der erste davon ist die Relation des sogen. Pilgers von Vorbeur aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, ein kurzes Stationsverzeichnis, in welchem die constantinischen Bauten hervorgehoben werden. Theodosius, dessen Bericht de Situ Terrae sanctae um 525 geschrieben ist (ed. Gildemeister, Bonn 1882), hebt als Heiligthümer der Christen hervor das Grab Jesu, den Calvarienberg mit Golgotha, die Sionskirche, das Haus Caiphas, das zur Kirche des hl. Petrus umgewandelt sei, das Prätorium des Pilatus, damals Sophienkirche, die Säulensäule in der Sionskirche, den Platz der Steinigung des hl. Stephanus vor dem Thor nach Galiläa mit einer von Eudocia gebauten Kirche, den Leich Siloe, den Schaftschiff (Bethesda) mit der Kirche der heiligen Jungfrau, das Thal Josaphat, das Ocnaculum nebst anderen Andenken an alttestamentliche und neutestamentliche Begebenheiten (p. 19 sq.).

Das siebente Jahrhundert brachte großes Weh über Jerusalem. Der Perserkönig Chosroes II. begann aus hergenommenem Vorwand einen Krieg mit den oströmischen Kaisern Phocas und Heraclius und sandte seinen Schwiegerjohn Schaharbarz nach Palästina, unter dessen Fahnen auch 26 000 Juden kämpften. Im J. 615 erlag Jerusalem dem vereinten Ansturm der Perser und der Juden, und es sollen dabei 90 000 Christen dem Fanatismus und der Rache der Juden zum Opfer gefallen sein; die übrigen wurden gefangen weggeführt. Die heilige Grabkirche und alle anderen christlichen Cultusstätten wurden verbrannt, das heilige Kreuz mit nach Persien geführt. Der Jubel der Juden über diese Verwendung der Dinge dauerte jedoch nicht lange. Heraclius raffte sich auf und schlug die Perser wiederholt auf's Haupt; Chosroes ward von seinem eigenen Sohne Siroes entthront und getödtet, und ein ehrenvoller Friede brachte unter Anderem das Holz des heiligen Kreuzes wieder nach Jerusalem. Die christlichen Heiligthümer daselbst erstanden zu neuer Pracht, und Heraclius erneuerte Hadrians Vorschrift, daß kein Jude den Boden von Jerusalem betreten dürfe.

Inzwischen bereitete sich in Arabien die religiöse Bewegung vor, welche einen großen Theil Asiens und Europa's umgestalten sollte. Vor dem Siegeslauf des Islam blühte Heraclius die im Perserrieg errungenen Vortheile wieder ein, und eine Niederlage, welche die griechischen Truppen am Hieromax erlitten, eröffnete den Moslemin das schutzlose Palästina. Im J. 636 erschien das arabische Heer unter Khaled und Abu Dschibba vor Jerusalem, wohin sich die Trümmer des griechischen Heeres geflüchtet hatten. Die Be-

lagerung dauerte vier Monate, während welcher kein Tag ohne Sturm verlief. Endlich sahen die Belagerten ein, daß sie capituliren mußten, und der Patriarch Sophronius verlangte mit dem Khalifen in Person wegen der Uebergabe zu verhandeln. Der edle Omar kam zu dem Ende von Medina herüber und gestand den Bewohnern von Jerusalem einen ehrenvollen Frieden zu, in welchem die freie Uebung der christlichen Religion innerhalb ihrer Kirchen und das Verbot der Ansiedelung von Juden einbegriffen war. Indeß befahl Omar, auf der Stätte des ehemaligen Tempels eine Moschee zu errichten, und begann mit eigener Hand als Erster mit der Aufräumung des Schuttes. Außerdem vermandelte er die prachtvolle, von Justinian auf der Südseite des Tempelberges errichtete Marienkirche in eine Moschee, welche im Vergleich mit der zu Mekka und Medina, mit welcher sie vorerst wetteiferte, den Namen al Aqsa, „die nördliche“, erhielt. Diese Entweihung traf Sophronius so schwer, daß er schließlich vor Gram starb (Eutychii Annales, ed. Migne, PP. gr. CXI, 1099 sq.). Als die Dmarmoschee nach langen Jahren vollendet war, trat diese an die Stelle der Aqsa und blieb seitdem die dritte der heiligen Stätten, welche die Moslemin am meisten ehren und aufsuchen. Palästina ward eine Provinz des Khalifats, und trotz Omars Zugeständniß ward Jerusalem wieder den Juden geöffnet. Das Zustromen christlicher Pilger dauerte fort trotz der Schwierigkeiten, welche die moslemische Regierung mit sich brachte. Ein Bild der Stadt aus dem 8. Jahrhundert gibt besonders der Bericht des Abamnanus (s. d. Art.) über die Reise des Bischofs Arculf. Unter Harun al Raschid erreichte der Ruhm Karls des Großen auch das ferne Arabien, und der Khalif schickte demselben die Schlüssel des heiligen Grabes und der Stadt Jerusalem, um ihn durch diese Ehrenbezeugung von dem möglichen Gedanken einer Kriegsunternehmung abzuhalten. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts gewann Jerusalem eine ungemeine Bedeutung für die mohammedanische Welt, denn die Eroberung Mekka's durch die Karmaten 929 verhinderte die Wallfahrt dahin bis zu deren Vertreibung 950, und während dieser Zeit zogen die Mekkapilger nach Jerusalem (D'Herbelot, Bibl. orient. s. v. Hagege, Ed. de la Haye II, 174). Während der Kriege und Empörungen, welche das Khalifat für anderthalb Jahrhunderte zerrissen, wurde auch Jerusalem heimgesucht, als der griechische Kaiser diese Unruhen zu benutzen und Syrien wiederzuerobern suchte; damals wurde der Patriarch des Einverständnisses mit den Griechen beschuldigt und zum Feuertod verurtheilt, und mehrere christliche Kirchen wurden verbrannt (Michaud, Hist. des Crois. 1811, I, 32). Im J. 972 kam Palästina unter die Herrschaft der Fatimiden, und der grausame Al Hakem, der 996 als elfjähriger Knabe den Thron bestieg, ward die Geißel für Juden und Christen. Im J. 1008 oder 1010 ließ dieser